

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

f ü r

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Friedrich May.

N^o 30.

Mittwoch, den 24. Mai.

1848.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar **Mittwochs** und **Sonnabends**, in halben und resp. ganzen Bogen. — Bestellungen nehmen alle Postämter Sachsens an. — Pränumerations-Preis vierteljährlich 10 Ngr. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für jede nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine Annonce unter 4 Zeilen kostet 2 Ngr. 5 Pf.

Zeitgeschichtliches.

Sachsen. Dresden, 19. Mai. Der Landtag hat begonnen. Die Reihen der Opposition in der II. Kammer sind sehr gelichtet. Todt ist Bundestagsgesandter, Braun, Oberländer, Georgi sind Minister, Joseph, Schaffrath, Hensel I., Hensel II., Tzschuffe, Mezler und der neugewählte Leonhard Eisenstuck sitzen in der Nationalversammlung zu Frankfurt. Der Einflußreichste unter den Alten ist Rewiger, der dann auch Präsident geworden ist. Man hat in das zweite Glied der liberalen Partei herabsteigen müssen, da das erste gar nicht mehr vorhanden war. Von den Neueingetretenen versprochen Tzschirner (von Bauzen), Wehner (von Leisnig), Pfortenhauer und Maukisch nicht nur brauchbare Mitglieder der Kammer, sondern auch tüchtige Vorkämpfer des Liberalismus zu werden.

Dresden, 21. Mai. Heute fand die feierliche Eröffnung der außerordentlichen Ständeversammlung im Landhause statt. Die Mitglieder beider Kammern, sowie die Staatsminister, hatten sich in dem mit dem Throne geschmückten Saale der zweiten Kammer eingefunden. Um 1 Uhr erschien der König in einem sechsspännigen Staatswagen nebst dem Prinzen Johann und Albert, sämmtlich in Militäruniform; sie wurden von den Deputirten beider Kammern empfangen und in den Saal der zweiten Kammer eingeführt, wo sie von den Kammermitgliedern und von den Galerien herab mit einem dreimaligen Hoch begrüßt wurden. Als nun der König auf dem Throne Platz genommen hatte, verlas er die Thronrede, in welcher Se. Majestät die wahrhaft liebevolle und väterliche Gesinnung gegen seine Sachsen auf's

Dritter Jahrgang.

Erquicklichste an den Tag legte. Der Schluß der Thronrede lautete dahin, daß die zu ergreifenden Finanzmaßregeln und eine Aenderung des Wahlgesetzes Se. Majestät veranlaßt hätten, die Stände zu einem außerordentlichen Landtage zusammen zu berufen. Nachdem auch der an demselben Tage zu Frankfurt eröffneten Nationalversammlung gedacht worden war, schloß der König mit den Worten: Möge aus dieser Berathung (die Nationalversammlung meinent) ein Werk hervorgehen, das, auf Gerechtigkeit und Weisheit gestützt, die Bedingungen seiner Dauer in sich trägt und geeignet ist, das Glück und die Größe des deutschen Vaterlandes zu gründen. — Hierauf wurden vom Vorstand des Gesamtministeriums die Vorlagen verlesen, welche den Ständen gemacht werden sollen. — Die einfache Feier schloß damit, daß der König unter lebhaftem Hoch der Kammern und Galerien, sowie des unten versammelten Volkes nach dem Schlosse zurückfuhr. Noch muß bemerkt werden, daß die Gesandten von Rußland, England, Oesterreich &c. in ihren Gallauniformen auf den Galerien verweilten.

Dresden, 22. Mai. Ueber die Sitzung der ersten Kammer ist nichts Wesentliches zu berichten. Die bisherige Landtagsordnung soll beibehalten werden. Auf der Registrande stand unter Anderm eine Petition von Rittergutsbesitzern um Aufhebung der Patrimonialgerichte, des Patronatsrechts &c. Ferner wurde beschlossen, eine Adresse auf die Thronrede zu erlassen. Sodann nahm man die Wahlen der Deputationen vor. Zu Mitgliedern der ersten Deputation wurden erwählt: Bürgermeister Schanz, Professor Steinacker, Amtshauptmann v. Welk, Freiherr v. Friesen, Bürgermeister Klinger; in die zweite Deputation: v. Thielau,

Bürgermeister Starke, v. Römer, v. Schönberg-Bibran, Bürgermeister Hübler; in die dritte Deputation: Bürgermeister Ritterstädt, v. Heyniz, Graf Hohenthal-Büchau. — Die Sitzung der zweiten Kammer begann um 10 Uhr. Mit Freuden wurde auch hier eine Eingabe mehrerer Rittergutsbesitzer um Gleichstellung derselben mit den übrigen Gutsbesitzern begrüßt, als: Aufhebung und beziehentlich Ablösung des Patrimonialrechts, des Jagdrechts auf fremden Grundstücken etc. Minister Oberländer sprach sich sehr befriedigend darüber aus. Die volle Hand werde zur Einigung gereicht. Eine Petition des Zwickauer Vaterlandsvereins wünscht Einkammersystem, Reform des Wahlgesetzes, Uebertragung des Gesetzesvorschlagsrechtes an die Stände, mit Gewährung eines entscheidenden Veto an die Regierung. Zu Mitgliedern der ersten (Verfassungs-) Deputation wurden gewählt: Zschirner, Helbig, Maußisch und Haden; in die zweite (Finanz-) Deputation: v. d. Planitz, Harfort, Behner, Evans, Hauswald, Thierisch und Albrecht; in die dritte (für Petitionen von Abgeordneten): Präsident Rewitzer, Cubasch, Dehne, Hecker, Kaiser, Zschirner und Behner; in die vierte (für Petitions- und Beschwerdesachen): Pfotenhauer, Kresschmar, Siegel, Brochhaus, v. Gablenz, Riedel und Helbig.

Bischofswerda, 23. Mai. Heute Vormittag wurde der schon seit gestern Nachmittag vermifste vierjährige Knabe des hiesigen Schießhauspachter Bernhardt in der Wesenitz ertrunken aufgefunden.

Den von mehreren Seiten für die Wiederherstellung des seit 1831 aufgehobenen Johannisfestes laut gewordenen Wünschen ist (nach der neuesten Ztg.) das Ministerium des Cultus nicht entgegen, glaubt aber diesen Gegenstand der Erwägung der Vertreter der evangelischen Kirche vorbehalten zu müssen, welche mit einer neuen Kirchenverfassung in hoffentlich nicht zu langer Zeit in Thätigkeit treten werden.

Sachsen steht mit Stolz auf seine gewählten sächsischen Nationalvertreter; es sind sämmtlich Männer, welche für des Volkes Wohl kämpfen werden. Mit Schrecken liest man dagegen so manchen Namen der in andern Staaten Gewählten. Allgemein spricht sich die Stimme des Volkes gegen ein erbliches Kaiserthum, ferner dafür aus, daß der Volkstag (Parlament) gegenseitige Gewährleistung des Papiergeldes und der Schuldscheine beschlesse, und daß er deutsch spreche und schreibe. Nicht die Regierungen, nein, das Volk muß bluten, wenn der Credit des unentbehrlich gewordenen Papiergeldes nicht auf alle Weise gesichert wird. Das Volk fordert aber vor Allem leibliches Wohl; das geistige, meint es, sei dann schon zu beschaffen, und — dann erst zu genießen! Das Volk will aber auch Lebensfragen nicht unverständlich ausgedrückt wissen.

Preußen. Aus Berlin vernimmt man, daß

das deutsche Parlament nach Erfurt verlegt werden soll, und soll auch bereits eine Commission von Frankfurt in der Festung Erfurt eingetroffen sein, um dort Vorbereitungen zu treffen. Man traut der republikanischen Stimmung in Süddeutschland nicht, daß sie nicht einen störenden Einfluß auf die Verhandlungen in Frankfurt ausüben könnte. In Erfurt hingegen könne man in Ruhe für Deutschlands Wohl streiten und in Ruhe Deutschlands Ruhe wieder herstellen. Gewiß der innigste Wunsch aller Gutdenkenden.

Oesterreich. — Ein panischer Schrecken herrschte am 18. d. in Wien und zwar nicht ohne Ursache, denn die ganze kaiserliche Familie war auf einmal über alle Berge; mit einem Worte, sie war desertirt. An allen Straßenecken war es zu lesen: Der Kaiser ist fort! — Es war wohl gut, daß der Kaiser fort war, daß aber sogleich die Republik, wenn auch nur von Einzelnen, proclamirt wurde, war nicht gut, denn alle die Herren Republikaner kamen schlecht weg; sie fanden keinen Anklang und wurden zum größten Theil gefangen genommen und eingesteckt. Unter den Verhafteten befinden sich auch zwei Zeitungs-Redacteurs, Namens Mahler und Höfner, welche ganz besonders die Republik predigten. Zum Dank für ihre Bemühungen wären sie vom Volke sofort aufgehängt worden, wenn sie nicht eine starke Bedeckung von Militär und Studenten geschützt hätte. Gott sei den armen Redacturen gnädig, heißt das, den Freisinnigen, die den gesetzlichen Fortschritt wollen; die alten Muhmen und Frau Basen, welche auch jetzt noch kein freies Wort sich zu reden getrauen, indem sie glauben, hin und wieder anzustoßen und deshalb finstere Gesichter zu bekommen, diese Redacteurs haben allerdings in dieser Beziehung weniger zu riskiren, denn der Zopf, der hängt ihnen noch immer hinten. — Die Stimmung in Wien ist eine sehr gedrückte. Uebrigens aber hat sich der Kaiser eines Besseren besonnen und ist wieder in die Residenz zurückgekehrt. Die Ursache seiner Entfernung aus der Hauptstadt soll die große Sturmpetition gewesen sein, bei deren Ueberreichung das Volk so derb austrat, daß der Kaiser sein Leben in der Hauptstadt nicht mehr für gesichert hielt. — Neuesten Nachrichten aus Breslau vom 20. d. zufolge, war der Kaiser am 19. noch nicht nach Wien zurückgekehrt. Auch ist sein jetziger Aufenthaltsort noch unbekannt.

† Frankreich. Bald wäre es in Frankreich zu einer sehr unerwarteten und unheilvollen Wendung der Dinge gekommen. In Paris, wo die Anhänglichkeit an Polen am Größten ist, führten die Rädelsführer dieser Polenpartei, es sind dies die ultraradicalen (übertriebenen) Republikaner, am 15. d. einen Handstreich gegen die kaum zusammengesetzte Nationalversammlung aus, der ihnen auch in so weit gelang, als sie diese Versammlung aus einander sprengten und sie selbst

eine neue Nationalversammlung derselben wählten. Die Schuldigen an demselben werden sich: Die Nationalversammlung. Auch General... 17. d. wird wieder herge... Geist. Die... besetzt. Das... Fonds sind... gänge in die... Kanonen besetzt... verküsten. — Nationalversammlung... Napoleon, der... sehr auff... beitenden Gl...

Belgien. man allmählig... suten und... suten, Nieder... ist jetzt so gr... fährlich halte...

Frankfurt. mittags 4 U... Nationalparla... nungsfeierlich... tung eine von... ordnung ange... heute, früh 1... forischen Bure... daß nach ziem... durch eine mö... geführt ward... Heinrich v. G... sidenten gewähl... sammlung Fol...

„Ueberwältigt... Ihre Abstimmun... ich nur im Sta... den. Es ist z... daß Sie mir üb... werde ich dem... die große Major... mich gesetzt; ab... Amts bin ich ge... terstützung in gr...

Ich gelobe... schen Volke, daß... hen, daß sie die... werden, so lang... rinnt; ich gelob... gewählte Organ... parteilichkeit, die... größte Werk vor... niemals zu volle... worden ist. Wi... Deutschland, ruf und die Vo...

eine neue Regierung bildeten. Allein die Dauer derselben war sehr kurz; das Gute siegte. Die Schuldigen wurden verhaftet, unter diesen befinden sich: Barbes, Blanqui, Cabet und Sobrier. Auch General Courtais soll verhaftet sein. Vom 17. d. wird geschrieben, die Ruhe ist vollkommen wieder hergestellt und in Paris herrscht der beste Geist. Die Nationalgarde hält die Polizeipräfectur besetzt. Das Vertrauen lebt wieder auf. Die Fonds sind bedeutend gestiegen. Die Haupteingänge in die Nationalversammlung sind mit 4 Kanonen besetzt, dabei brennende Linten und Pulverfästen. — Napoleon sitzt wieder in der franz. Nationalversammlung — nämlich sein Neffe, Peter Napoleon, dessen äußere Ähnlichkeit mit dem Kaiser sehr auffallend sein soll. Er ist von der arbeitenden Classe in Paris gewählt.

Belgien. Gott sei Dank! Auch hier kommt man allmählig zur Vernunft. Man will die Jesuiten und Klöster aufheben. Die Anzahl der Jesuiten, Redemptoristen und anderen Ungeziefers ist jetzt so groß, daß die Klöster selbst es für gefährlich halten, neue Waare aufzunehmen.

Frankfurt, 19. Mai. In der gestern, Nachmittags 4 Uhr, gehaltenen ersten Sitzung des Nationalparlamentes hatte man nach den Eröffnungsfeierlichkeiten bis auf weitere Berichterstattung eine von Wesendonk vorgeschlagene Geschäftsordnung angenommen, und schritt letzterer gemäß heute, früh 10 Uhr, zu den Wahlen des provisorischen Bureau's. Das Ergebnis derselben war, daß nach ziemlichem Tumulte, der hauptsächlich durch eine mögliche Namensverwechslung herbeigeführt ward, von 397 Abstimmenden Minister Heinrich v. Gagern mit 307 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Derselbe sprach zur Versammlung Folgendes:

„Ueberwältigt, wie ich bin von dem Eindruck, den Ihre Abstimmung auf mich hervorbringen mußte, bin ich nur im Stande, wenige Worte zu Ihnen zu reden. Es ist zwar bloß ein vorübergehendes Amt, das Sie mir übertragen, nur wenige Tage, hoffe ich, werde ich dem Vertrauen zu entsprechen haben, was die große Majorität dieser erhabenen Versammlung in mich gesetzt; aber auch für die kurze Dauer meines Amtes bin ich genöthigt, Ihre Rücksicht und Ihre Unterstützung in großem Umfange in Anspruch zu nehmen.

Ich gelobe hier feierlich vor dem ganzen deutschen Volke, daß seine Interessen mir über Alles gehen, daß sie die Richtschnur meines Betragens sein werden, so lange ein Blutstropfen in meinen Adern rinnt; ich gelobe hier feierlich, als das von Ihnen gewählte Organ Ihrer Versammlung, die höchste Unparteilichkeit, die unsere Pflicht ist. Wir haben das größte Werk vor uns, um es zu vollenden, was noch niemals zu vollenden deutschen Männern angeschlossen worden ist. Wir sollen schaffen eine Verfassung für Deutschland, für das gesammte Reich. Der Beruf und die Vollmacht zu dieser Schaffung — sie

liegen in der Souverainität der Versammlung. (Stürmisches Bravo!)

Den Beruf und die Vollmacht, dieses Verfassungswerk zu schaffen, hat die Schwierigkeit in unsere Hände gelegt, um nicht zu sagen die Unmöglichkeit, daß es auf anderem Wege zu Stande kommen konnte, die Schwierigkeit, eine Verständigung unter den Regierungen zu Stande zu bringen, und in der Voraussicht dieser Schwierigkeit hat das Vorparlament unsern Beruf angedeutet und uns den Charakter einer constituirenden Versammlung vindicirt. Deutschland will Eins sein, ein Reich, regiert vom Willen des Volkes, unter der Mitwirkung aller seiner Stände und Regierungen; diese Mitwirkung zu erwirken, liegt in dieser Versammlung.

Wenn über Manches Zweifel entstehen könnten und Ansichten auseinander gehen, über diese Forderung ist kein Zweifel, sie geht durch Alle, durch die ganze Nation. Die Einheit will sie, die Einheit wird sie haben, und sie wird sie befestigen vor allen Schwierigkeiten, die von Außen kommen, vor allen Schwierigkeiten, die im Innern vor uns liegen. Und so, meine Herren Vertreter des Volks, bitte ich, wenn ich Ihnen gelobt habe, auf dem Wege zu beharren, auch für die kurze Zeit, wo ich diese Versammlung zu leiten habe, um Ihre Unterstützung und um Ihre Rücksicht, deren ich in so hohem Grade bedarf. Wäre es auf längere Zeit, daß ich diese Stelle einzunehmen hätte, so würde ich verpflichtet sein, einen andern Act Ihnen anzukündigen, der dann nicht ausbleiben könnte; denn ich fühle wohl, daß es weder mit meinen Kräften, noch mit den Ansprüchen, die das Volk an die ganz unabhängige Stellung eines Führers auf die Stelle zu machen hat, daß das Amt, welches ich in meinem Staate bekleide, nicht verträglich wäre mit dieser Stelle.“ (Die Versammlung ruft mit erhobener Stimme ein dreimaliges Bravo.)

Die hiernach folgende Wahl des Vicepräsidenten fiel bei 392 Abstimmenden auf v. Soiron aus Mannheim mit 341 Stimmen (Blum erhielt 26). Die Wahl einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Commission, welche die Geschäftsordnung prüfen soll, wird heute Nachmittag um 4 Uhr in der dritten Sitzung fortgesetzt und beschlossen werden. (Dr. M.)

Communalgarden-Lied.

Achtung — vor Gesetz allein

Stellte uns in Glied und Reih'n:

Doch des Volkes heil'ges Recht

Laßt uns schützen im Gesecht!

Richtet Euch — nicht nach Geschrei!

Pöbelwahn ist Tyrannei;

Fühlung — nehme Mann für Mann,

Der die Zeit erfassen kann.

Nur die **Augen grade aus**

Zu dem Licht durch Nacht und Graus!

Vorwärts marsch — in gleichem Schritt
Gehen Deutschlands Völker mit.

Links und rechts — ist unser Land
In den poln'schen Boß gespannt:

Darum **Halt** — o Compagnie,
Auf der Huth Dich spät und früh.

Los — geschlagen, wenn es gilt!
Sind wir gleich ein schwacher Schild!
Tretet ab — wenn man dem Land
Seine Rechte zuerkannt.

(Sächs. Post.)

Haus-Verkauf.

Eine Häusler-Nahrung mit gutem Wohngebäude
nebst Scheune, 1 Acker 47 Quadratruthen Feld,
Garten und Wiesen; ist sofort aus freier Hand zu
verkaufen. Näheres ertheilt

Meister **Gneuß** in Niederburkau.

Klee-Auction.

Auf dem Rittergute Birkau bei Göda sollen
künftigen Freitag, als den 26. Mai, von Vormittag
9 Uhr an, 20 bis 30 Schfl. gut bestandener Klee,
unter einigen im Termin noch bekannt zu machenden
Bedingungen beetweise verauctionirt werden.

Stockholz-Auction.

Bei günstiger Witterung soll den 28. Mai (als
nächsten Sonntag), Nachmittags 3 Uhr,
im Welskauer Lehmannschen Busche, am Bohlhans-
Teiche gelegen, eine Partie Klaftern Stockholz ver-
auctionirt werden. Die Zahlungen für dieselben
werden vor der Auction bekannt gemacht werden.

Holz-Auction.

Künftigen 28. Mai j. J.
Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem Wilhelm
Klugeschen Busche bei Schaudorf am Grunwege
circa 300 Stück kieferne Stämme auf dem Stocke
gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.
Hauswalde, am 21. Mai 1848.

Körner.

Bekanntmachung.

Den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, soll
das früher Gysold'sche Hufengrundstück zu
Buzkau, am Dohsenteiche, als Wiese, Feld,
Wald, die heurige Ernte und der sämt-
liche Holzbestand, parzellenweise meistbietend
öffentlich verkauft werden. — Die Licitation
selbst findet auf genanntem Grundstücke statt.

Wisscher u. Friedrich.

Leinsamen-Verkauf.

Echter **Rigaer**, einmal gesäeter Ton-
nenlein von ganz vorzüglicher Güte, wird in
Scheffeln, Vierteln und Meßen verkauft bei
Friedr. Kind am Markte.

Hierzu eine Beilage.

Zu vermietthen

ist ein Logis. Näheres bei Tischlermstr. **Skardt.**

Zur Leinsaat ist gegen Baarzahlung ein
halber Viehlehndenschffel zu verpachten. Näheres
Neugasse Nr. 17.

Neuen Rigaer und Bernauer
Tonnen-Leinsamen, sowie **Schlesischen**
Sack-Leinsamen, empfiehlt und verkauft billigst
F. G. Sentschel,
Seilermeister, Bauener Gasse Nr. 70.

Eine Partie bestes Heu liegt zum Verkauf
bei **Crust Ludwig Huste.**

250 Thaler

werden gegen genügende hypothekarische Sicherheit
auf ein Landgrundstück zu erborgen gesucht. Nähe-
res in der Expedition d. Bl.

Verloren

wurde am 17. d. M. im Gasthof „zum Engel“ hier,
zwischen 6 und 7 Uhr Abends, ein **goldner**
Siegelring. Der ehrliche Finder erhält bei
dessen Abgabe in der Expedition d. Bl. eine ange-
messene Belohnung.

Eine angemessene Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen am Sonntage, den
21. Mai, auf dem Wege von Herrn August Berger
bis in die Fleischergasse verlorenen seidenen Shawl
bei Herrn Schneidermeister **Sentschel** auf der
Kirchgasse abgibt.

Dank.

Für das mir zu Theil gewordene Geburtstags-
geschenk, bestehend in einer Kaffeetasse, sage ich Hrn.
M. S. herzlichsten Dank.

Bischofswerda, den 44. Mai 1848.

Ein bescheidener Wunsch, wie er in Nr. 25 d.
Bl. aus H. mitgetheilt wurde, wird auch von vielen,
den wahren Gottesdienst liebenden Gliedern unserer
Gemeinde ausgesprochen. Es ist allerdings nicht an-
genehm, wenn der Gesang zu lang gedehnt wird,
aber höchst störend und das Gemüth beleidigend ist
es, wenn derselbe mit der Orgel wie mit Dampf
getrieben und die gefühlvolle, einfache Melodie durch
zu vieles Variiren verunstaltet wird.

H—e.

††

Bei

außerordentl
gabe seines
Angabe durc
dert, ihre C

auf hiesiger
des Einkomm
einzureichen.

anlagen in
hiesiger Nat
Bl

sem Jahre e
versammlung
auf dem Lan
betreffend, v
und deren S
Jedermanns
Bl

Bei Du
unter Nr. 2
gleich aus
Einsender i
die Commu
eben so im
ein Mitglied
fogenannten
die gewiß
So auch h
ligten ist es
den Tumult
tenen Brod
stopfen. W
ferer Seits
langt, so ve
sages, daß
leicht viel b
keine Misch
sondern daß
ben wir sch
Nun als
Anficht, un
bliko zu bege
unzweckmäß
Der Be
Beim C

Beilage zu Nr. 30 des sächsischen Erzählers.

Wittwoch, den 24. Mai 1848.

Bekanntmachung.

Da es nach §. 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 27. April a. c., die Schätzung für eine außerordentliche Einkommensteuer betreffend, in die freie Wahl jedes Betheiligten gestellt ist, ob er die Angabe seines Einkommens, den darüber ertheilten Vorschriften gemäß und vorbehaltlich der Prüfung seiner Angabe durch den Schätzungsausschuß, selbst bewirken will, so werden alle Betheiligte hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung hierüber binnen drei Tagen und spätestens

den 29. Mai a. c.

auf hiesiger Rathsexpedition abzugeben, das ihnen hiernach auszuhändigende Formular zur eigenen Angabe des Einkommens aber dann binnen anderweiten drei Tagen vorschriftsmäßig ausgefüllt ebendasselbst wieder einzureichen.

Binnen gleicher Frist haben alle hiesige Einwohner, welche Grundstücke, Gebäude oder Gewerbsanlagen in andern Gemeindebezirken besitzen, vollständige und deutliche Verzeichnisse dieser Besitzungen auf hiesiger Rathsexpedition abzugeben.

Bischofswerda, am 22. Mai 1848.

Der Schätzungsausschuß
für eine außerordentliche Einkommensteuer.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Königreich Sachsen ist das 16. Stück von diesem Jahre erschienen, enthaltend: 43) Verordnung, eine Ernennung in die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 6. Mai 1848; 44) Verordnung, die Wahl der Orts-Schätzungsausschüsse auf dem Lande betreffend, vom 11. Mai 1848; 45) Verordnung, die pünktliche Einziehung der Steuern betreffend, vom 11. Mai 1848; 46) Verordnung, die Verbindungsbahn zwischen den Leipziger Bahnhofen und deren Richtung betreffend, vom 29. April 1848. Dasselbe liegt in hiesiger Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus.

Bischofswerda, am 22. Mai 1848.

Der Stadtrath.

König, Bürgermeister.

Entgegnung.

Bischofswerda, 21. Mai.

Bei Durchlesung des Aufsatzes „Eingefendet“ unter Nr. 29 des sächsischen Erzählers ergiebt sich gleich aus den ersten paar Zeilen, daß der Herr Einsender über unsere Petition wegen der für die Communalgarde zu verwendenden 500 Thlr. eben so im Finstern getappt hat, als vor Kurzem ein Mitglied des Vaterlandsvereins sich über den sogenannten Sonderbund auslassen wollte, ohne die gewiß guten Principien desselben zu kennen. So auch hier. Denn keinem der dabei Betheiligten ist es je eingefallen, bei etwa vorkommenden Tumulten den Tumultuanten mit hingehaltenen Brodbissen oder Mehlpappe das Maul zu stopfen. Was übrigens die „nackte Ansicht“ unserer Seite über die jetzigen Zeitverhältnisse anlangt, so versichern wir dem Einsender jenes Aufsatzes, daß wir dieselben eben so genau und vielleicht viel besser kennen lernen, als er. Und daß keine Mischung von „Wahr und Falsch“ in uns, sondern daß wir Jedem offen entgegentreten, haben wir schon vielseitig bewiesen.

Nun also auch zur nähern Beleuchtung unserer Ansicht, um Mißverständnissen im größern Publico zu begegnen, — sie möchte auch nicht ganz un Zweckmäßig erscheinen.

Der Verlauf der Sache war folgender:

Beim Exerciren auf dem Rathhause hatten

wir Gelegenheit, da so eben zuvor die Stadtverordneten-Sitzung beendet worden war, sogleich zu erfahren: es wären 500 Thlr. zur Anschaffung von Flinten bewilligt worden, und würde mehr gebraucht, so müßte der Stadtrath ohne Weiteres auch mehr bewilligen. Es wurde nun oberflächlich besprochen und dabei erwähnt, daß noch ca. 150 Gewehre, das Stück zu 6 Thalern, angeschafft werden müßten. Dies betrug also schon eine Summe von 900 Thalern; wenn man nun die anzuschaffende Munition für sämtliche Gewehre des ganzen Corps annahm, so belief sich die Summe weit über 1000 Thaler. In Folge dessen fanden sich mehrere Bürger im Bürgervereine veranlaßt, da die Anwesenheit des Herrn Bürgermeister König dies um so mehr an die Hand gab, denselben zu befragen, wie es sich denn eigentlich mit dieser Angelegenheit verhalte. Derselbe sagte dann allerdings, es wäre ihm unter Anderm ein Schreiben zugekommen, welchem nach die Commune für Errichtung der Communalgarde ein Capital von beiläufig 2—3000 Thalern bewilligen müßte.

In Ansehung der jetzigen Lage der Dinge, wo doch wohl am Ende Geld ein kostbareres Gut ist, als überflüssiger Aufwand, fragten wir dann an, ob wir nicht auf dem Wege der Petition fernern größern Aufwand hintertreiben könnten, und erhielten die Versicherung, daß wir ganz im Sinne seiner, des Herrn Bürgermeisters, handelten.

Die Petition aber wurde so gestellt, daß wir es dankbar anerkannten, daß jene 500 Thaler zum Schutze der Stadt bewilligt worden seien, und stellten die Bitte, dieselben so zu verwenden, daß damit erstens die Instandsetzung der Kammergewehre und die bereits bestellten Flinten berechnet, sodann vollständige Munition für alle vorhandenen Gewehre beschafft werden solle, dahingegen in Ansetzung des jetzigen theuern Preises der Flinten vor der Hand für die noch unbewaffneten unbemittelten Communalgardisten Riflen machen zu lassen und zwar in der Weise, daß jeder in diesem Fache arbeitende inwohnende Handwerker einen Theil zur Fertigung nach einer Probepife erhalte. Denn auf diese Weise erhielten wir einen Theil dieses Geldes in unserer Stadt, während es für Flinten in andere Städte, wohl gar in's Ausland ginge.

Hauptsächlich aber reichten wir an dieses unser Gesuch noch das, kein Geldopfer zu scheu'n, den brodblos werdenden Menschen hiesiger Stadt Arbeit in unserer Commun zu geben, wozu sich sehr viel Gelegenheit darbietet und gewiß Nichts weggeworfen sein dürfte, daher ehebaldigst die fremden Communarbeiter zu entfernen und dafür eine Aufforderung zur Meldung wegen Arbeit beim Stadtrath an hiesige Arbeit suchende Einwohner ergehen zu lassen.

Dies also ist die „naakte Wahrheit“ dieser Angelegenheit ohne Falsch und kann bei mir Endesgenanntem die Petition von dem Herrn Einsender noch nachgesehen werden und muß auch von jedem damals im Bürgervereine Gewesenen, selbst Parteifischen, bezeugt werden, wie sie vorgelegen. Wenn sie aber zur Unterschrift nicht vorgelegt worden, so geschah dies darum, weil der Herr Bürgermeister eben bei Vorlegung dieser Petition erklärte, das Geld würde sowohl für die Communalgarde, als auch für arbeitslos werdende Arbeiter in der Commun zureichen und er gewiß auf Beides bedacht sein, es uns also gleich sein konnte, ob nun bloß die frühere Bewilligung, oder eine stärkere erfolgte. Wir sind daher überzeugt, daß, wenn wir die obigen Anträge stellten, wir deutlich genug an den Tag legten, daß wir hiesige Arbeitsloswerdende keineswegs durch einiges wenige Mehl und Brod, gleich Bettlern, abgespeist wissen wollten, nein, wir baten unsern Stadtrath um Arbeit für dieselben. Denn jeder hiesige Bürger muß uns mit vollem Rechte zugestehen, daß die Zeit daher in unsern Communarbeiten durch unsern Bauverwalter arge Mißgriffe stattgefunden haben, und jetzt, wo sich Alles neu organisiert, auch bei uns eine neue Organisation in dieser Beziehung ganz und gar an der Zeit sein dürfte.

Wenn aber der Herr Einsender glaubt, wir hätten keine Liebe zu unsern Mitbürgern, daß wir denselben zumutheten, mit Spießen oder Stöcken,

welches letztere uns gar nicht in den Sinn gekommen, einer Raubhorde entgegenzutreten, so kann ich mich nur wundern, daß dieser Herr nicht sofort bei der Bekanntmachung unsers Ministeriums, worin bei Einrichtung von Communalgarde auch nur Spieße und Sensen zur Bewaffnung verlangt wurden, Letzteres auf das Unstatthafte dessen Verlangens aufmerksam gemacht hat, sondern uns angreift.

Daß aber Schießgewehre in den Händen solcher Leute, welche nie irgend ein dergleichen geführt, unter den eigenen Kampfgenossen schreckliches Unglück anrichten können, haben wir nicht allein schon hier vielfach erlebt, sondern es werden auch in den letzten „Budissiner Nachrichten“ unter Nr. 58 dergleichen Unglücksfälle jetziger Zeit mehr berichtet. Leben und Gesundheit werden wir Bittsteller, wenn es zum Wohle unserer Mitbürger erforderlich ist, eben so gern zum Opfer bringen, als jeder unserer Kameraden.

Wenn aber der Herr Einsender glaubt, dem Gewerbs- und Fabrikstande könne nur durch eine gut organisirte und vollständig bewaffnete Communalgarde die so nothwendige Unterstützung durch Capitalien in Folge der größtmöglichen Sicherheit für Eigenthum geboten werden, so möchte sich denn doch jetzt vor der Hand beim Stande der Dinge viel Zweifel in uns erheben. Dahingegen könnte, da der Staat jetzt nur Opfer erheischt, in mancher Commun, und so ganz besonders in der unsrigen, ihren Mitgliedern sehr viel Erleichterung in jetzt bedrängten Zeiten verschafft werden. Und ist jede einzelne Commun in sich selbst zufrieden gestellt, so dürfte auch weit eher ein zufriedenes Ganze zu erwarten sein.

Den letzten Satz aber, wo der Herr Einsender uns an's Herz legt, erst recht ruhig das Wahre vom Unwahren zu unterscheiden, hätte er selbst zuerst beherzigen mögen, dann hätten wir uns beiderseits diese viele Schreiberei ersparen können!

Fr. Robert Kubig,
im Auftrage Mehrerer.

In voriger Nummer d. Bl. wurde in einem längern Aufsätze über die Gefahr durch die Slaven gesprochen und am Schlusse desselben auch unserer Wenden Erwähnung gethan. Die Gefahr vor den Czechen ist allerdings nicht fern, aber von unsern Wenden Gefahr ahnen wollen, scheint doch eine allzugroße Mengstlichkeit zu verrathen. Einsender dieses hat lange Jahre unter den Wenden gelebt und bei ihnen mehr Liebe zum Deutschen gefunden, als ein großer Theil der Deutschen zum Deutschen fühlt. Daß sie auf ihre schon oft bedrohte Nationalität halten, ist nur ehrend anzuerkennen. Wollte Gott, es herrschte eine solche Einigkeit unter uns Deutschen, wahrlich, es würde besser mit uns stehen.

Ein Deutscher.

Bischofswerda, gedruckt und zu finden in der Buchdruckerei von Friedrich May.



Bischof

No

resp. ganzen
10 Rgr. —
mer bis Tag

Sach
wurf der
Thronrede

Mit den
vom Thron
sie sind der
sorge, von
seelt sind.

Die der
bürgt dafür
Gesetz und
auf Handel
Classe lastet
der Noth a
der Neuzeit,
leisten, dem

Die Kan
ser volksthü
bemüht sein
rung derarti

Dabei
Pflicht, Ver
derung des
führung von
pfehlen.

Kann si
sache nur b
zeitgemäßere
so gebietet
Wohl, daß,
heißt, in de

Dritter